

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 6 (1899)

Heft: 20

Artikel: Aus dem Konferenzleben

Autor: M.K.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539758>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Konferenzleben.

Die Lehrerkonferenz Einsiedeln-Höfe behandelte letztes Jahr unter anderm folgende 2 zeitgemäße Thematik:

I.

Die des Lehrers würdige Gesellschaft. Lehrer Damian Steiner von Rothenthurm beantwortete nach einer praktischen idealen Einleitung über Charakterbildung die 2 Fragen, welche Gesellschaft ist für den Lehrer passend?, — welche nicht? —

I. Der Lehrer pflege Umgang mit:

- gebiegenen, einsichtsvollen, charakterfesten Amtsgenossen.
- dem Ortspfarrer.
- charakterfesten Leuten, die sich eines guten Rufes erfreuen.
- in Gesellschaften, in denen er Gutes stiften oder genießen kann.
- mit Büchern, Schriften und Zeitungen, welche von gutem Geiste besetzt sind.

II. Der Lehrer meide:

- Den Umgang mit Menschen, welche die rechtmäßige Obrigkeit beflecken und die öffentliche Ordnung untergraben.
- Zeitungen und Bücher mit schlechten, staats- und kirchenfeindlichen Tendenzen.
- unnötige Besuche in den Häusern.
- den häufigen Besuch der Wirtshäuser.

Zum Schluß warnt der Referent vor:

- anmaßender Überhebung in starker Abgeschlossenheit von dem Volke.
- Wegwerfung seiner Person und seines Amtes in gemeiner Brüderlichkeit.

Zum soeben skizzirten Referat bildete Sek.-Lehrer G. Ammanns Arbeit eine vorzügliche Ergänzung. Wir entnehmen ihr einleitend: Gesellschaft ist für den Lehrer ein unabsehbares Bedürfnis; die Auswahl derselben erheischt aber eine ordentliche Dosis Vorsicht, Klugheit und Takt. In seinen Ausführungen über die Eigenschaften und Vorteile des einen Lehrers würdigen Umganges kommt der Referent sehr einläufig auf die Vereine zu sprechen, die den Lehrer in beruflicher, religiös-sittlicher und intellektueller Hinsicht fördern. Immer und überall zeige der Lehrer durch seine ganze Haltung, daß er die höhere Geistesrichtung in der Ortschaft vertritt. Politik, Religion und Pädagogik sind seit Jahren untrennbar Sphären, also darf der Lehrer ohne agitatorisches Auftreten auch politischen Vereinen angehören. Nach mehrfacher Begründung dieser allgemeinen, grundsätzlichen Hypothese, widerlegte er einige gegnerische Einwände und empfiehlt zum Schluß dem menschenmüden Lehrer Umgang mit der Musik und Natur. Glücklich der Lehrer, der seine Gesellschaft mit edler Absicht sucht zur Weiterbildung und Pflege heitern Sinnes; ein solcher Lehrer kann nur gewinnen für seine Person selbst, für die Achtung vor seinem Stande bei Volk und Behörden.

In der allgemeinen Diskussion wurden die beiden Aussätze bestens verdankt und als noch wichtig hervorgehoben:

- Des Lehrers Umgang in der eigenen Familie.
- Dessen politische Stellungnahme.
- Die Lehrer-Kollegialität; — gleichwohl beliebte eine zu deren Hebung projektierte Lehrer-Vereinigung mit Gesangsübungen nicht.

Der hochw. Konferenzvorstand wünschte: Grundsätzliche Religion durchdringe die Erziehung; dabei seien der Pfarrer und der Lehrer die 2 Uhrzeiger. In des Lehrers Politik bilde der Art. 4 der Lehrer-Instruktion den Regulator. Unter der Verschiedenheit in den politischen Ansichten, unter Charakterfehlern etc. leide die Kollegialität. Gewichtige Worte über des Lehrers Zeitschriften und Vereinswesen bildeten den Schluß dieses Traktandums.

II.

Konzentration des Unterrichtes. Der Referent, Lehrer J. Suter in Wollerau; betont einleitend die Bedeutung, Möglichkeit und Notwendigkeit der Konzentration. Diese fordert 1. quantitativ eine weise Beschränkung des Stoffes; sie will den Kern a. im Stoffe, b. im Verständnisse, c. im Können, d. in der Gesinnung; sie ist gegen a. Zerfahrenheit im Inhalte, b. gegen Schlaffheit im Unterrichte, c. gegen Lückenhastigkeit in den Leistungen und d. gegen alles halbe und matte Wesen. Die Konzentration fordert 2. qualitativ eine richtige Auswahl des Stoffes, die stets das Ziel im Auge behält, nämlich das Ideal der Tugend und Vollkommenheit: Christus; darum sollen alle Unterrichtsfächer einerseits vom religiösen Grundgedanken durchgezogen sein, anderseits auf das praktische Leben vorbereiten. Sie fordert 3. eine richtige Verbindung der einzelnen Punkte eines Faches und der Fächer selbst wieder mit einander und sodann deren Beziehung auf den Gesamtzweck.

Der Referent zeigte darauf an etlichen Beispielen, wie diese Verbindung in Religion, Sprache, Realien, ja auch im angewandten Rechnen möglich ist, warnte aber auch vor Fehlern z. B. a. vor zeitraubendem, unnützem Abschweifen vom Hauptgegenstande, b. vor zu starker Unterbrechung des Gedankenganges. Als passendste Form der Verbindung nannte der Referent die Wiederholung im Einzelnen, wie im Zusammenfassen. Vom Lehrer verlangt die richtige Konzentration Ernst, Fleiß und Berufsliebe. Gar manchem ist die Sache bekannter als der Name; darum wird er an seiner gut bewährten Methode festhalten, sagten ja schon die Alten: «Practica est multiplex».

Den Korreferenten, Lehrer Joseph Bisig in Ginsiedeln, befriedigte das Referat sowohl hinsichtlich der Form als des Inhaltes und scheint ihm diese Konzentration im weitern, wie im engern Sinne richtig ausgearbeitet zu sein; nur glaubt er, hätte noch gezeigt werden können, wie mit verschiedenen Klassen das gleiche Unterrichtsfach gemeinsam behandelt werden könnte. Er zeigte sodann sehr einlässlich, wie beim Sprachunterrichte, welcher Lesen, Orthographie, Grammatik, Schreiben &c. umfaßt, ein richtiger, methodischer Gang eingehalten und doch alles auf eine gemeinsame Zentrale — den Aufsatz — bezogen werden kann; er erörterte: a. die Methode des Anschauens, des schriftlichen Darstellens und des Belehrens, b. die Methode des Erkennens 1. im Auffinden, Erfassen und Verstehen der Sprachgesetze, 2. beim Einprägen und Merken der Regel, 3. bei Begriffen und Definitionen von Spracherscheinungen, c. die mündliche und schriftliche Einübung, Befestigung und Anwendung.

Die beiden sich ergänzenden Referate haben allgemein sehr gut gefallen. Die Diskussion zeigt, daß und wie auch andere Fächer konzentrisch behandelt werden sollten, namentlich Katechismus und Bibel, sodann Geographie und Geschichte. Der Konzentration des Unterrichtes dienen auch außer dem Bereich des Schulheftchens das Rechnen, ebenso Gesang und besonders die Naturkunde. Auch der Konzentration der Lehrkräfte wird das Wort geredet.

Der hochw. Konferenz-Direktor verdankt die beiden guten Referate und nachdem er über Notwendigkeit und Art und Weise der Konzentration sich ausgelassen hat, gibt er als deren Hindernisse an: a. mangelhafte Vorbereitung des Lehrers, b. zuviel Wechsel des Lehrerpersonals, c. das Fachsystem, d. unzweckmäßige Einrichtung des Stundenplanes, sowie mangelnde Verbindung der einzelnen Fächer, denen eine passende Überleitung als Mittel nötig ist; er empfiehlt den Lehrstoff nach Kerpunkten zu skizzieren, nur nicht zu viel, sondern möglichst einfach.

M. K.